

ZU JEAN-PAUL SARTRES "DIE SCHMUTZIGEN HÄNDE"

Wie bereits auf unserer Homepage angekündigt, müssen bis Jahresende unsere analogen Einführungen zu den Inszenierungen leider ausfallen. Wir DramaturgInnen bedauern das sehr und versuchen, diesen Ausfall auf schnelle Art zu kompensieren.

Ein kleiner Hinweis vorab: Sie können jetzt auch früher Ihren Platz in der Kammer einnehmen, um einem eventuellen Gedränge im Foyer aus dem Weg zu gehen.

Heute Abend sehen sie ein Stück von Jean-Paul Sartre, dem Popstar unter den existenzialistischen Philosophen. Die dramatische Form, die Sartre für seinen politisch-philosophischen Stoff wählte, ist hybrid: es ist ein Politkrimi, eine Komödie, ein philosophischer Diskurs, eine Liebesgeschichte, eine Kolportage und tatsächlich auch ein autobiographisches Stück.

Sartre beschreibt seine eigenen intellektuellen Kampf im Zusammenhang mit seinem Eintritt in eine "revolutionäre" Partei im Jahr 1948. Das Stück zeigt einen jungen bürgerlichen Intellektuellen, Hugo, der in vielen Zügen an Sartre selbst erinnert, so wie dieser sich später in seiner Autobiographie "Die Wörter" darstellte. Deutlich spürt man eine Verachtung Sartres für seine Herkunft und seinen eigenen Stand, die er auf seine Stückfigur Hugo überträgt.

Jean-Paul Sartre wird am 21. Juni 1905 in Paris geboren. Sein Vater, der Marineoffizier Jean-Baptiste Sartre, stirbt nur ein Jahr später und die Mutter zieht mit dem Sohn zu den Großeltern, wo Sartre bis zu seinem zehnten Lebensjahr wohlbehütet aufwächst und Privatunterricht erhält. An der École Normale Supérieure studiert er Psychologie, Philosophie und Soziologie. 1929 lernt er dort seine Lebensgefährtin Simone de Beauvoir kennen. Er legt sein Staatsexamen ab und unterrichtet einige Jahre als Gymnasiallehrer Philosophie. In seiner Autobiographie und in der Erzählung »Kindheit eines Chefs« beschreibt Sartre den Zustand als Kind, das sich selbst immer nur als Beobachter erlebt, permanent glaubt, dass alle Menschen eine Rolle spielen, nie »authentisch« sind. „Wahrhaftigkeit“ und „Authentizität“ werden neben „Freiheit“ zu Schlüsselbegriffen in Sartres Philosophie des Existenzialismus.

Im Zweiten Weltkrieg ist Sartre zunächst im Elsass stationiert und gerät 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Zurück in Frankreich gründet er zusammen mit Simone de Beauvoir die Widerstandsgruppe *Socialisme et liberté* (*Sozialismus und Freiheit*), die sich vor allem gegen das Vichy-Regime richtet. Seine Versuche, in die im Untergrund agierende kommunistische

Widerstandsbewegung einzutreten, scheitern, da er, ähnlich wie Hugo in *DIE SCHMUTZIGEN HÄNDE*, als intellektueller Anarchist abgelehnt wird.

Über diese Zeit nachdenkend schreibt Sartre mit 70 Jahren in einem autobiografischen Text (1975): "Jeder Mensch ist politisch. Aber das hatte ich für mich selbst erst mit dem Krieg entdeckt, und habe es in den Jahren ab 1945 wirklich verstanden. Vor dem Krieg hielt ich mich ganz einfach für ein Individuum, ich sah keine Verbindung zwischen meiner individuellen Existenz und der Gesellschaft, in der ich lebte ... ich war der ‚homme seul‘, das heißt, das Individuum, das sich von der Gesellschaft durch seine Unabhängigkeit und sein Denken abgrenzt, aber das der Gesellschaft nichts schuldet und für das die Gesellschaft nichts ausrichten kann, denn das Individuum ist ja ‚frei‘.“

1942 wird sein erstes Bühnenstück *Die Fliegen* in Paris uraufgeführt. Kurz danach erscheint sein philosophisches Hauptwerk *Das Sein und das Nichts*, in dem er den Menschen zur Verantwortung ruft, seine totale Freiheit zu nutzen.

Auf dem Höhepunkt seines philosophischen Prestiges wendet sich Sartre immer stärker der Politik zu.

Er schreibt für die politischen Zeitschriften *Combat* und *Les Temps Modernes*, die er auch herausgibt. 1948 wird »Die schmutzigen Hände« uraufgeführt. Sartre wird Mitbegründer des *Rassemblement démocratique révolutionnaire RDR (Revolutionäre demokratische Sammlung)*. Die Gruppe, die einen ‚dritten Weg‘ jenseits von Kapitalismus und Kommunismus propagiert, zerbricht jedoch schon bald an Streitigkeiten und ideologischen Differenzen. Der Vatikan setzt Sartres Werke auf den Index. 1952 tritt Sartre der Kommunistischen Partei Frankreichs bei. Die Niederschlagung des Aufstandes in Ungarn 1956 veranlasst ihn zum Parteiaustritt. Für *Die Wörter*, den ersten Teil seiner Memoiren, soll Sartre mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden. Doch Sartre lehnt ab.

Seit Ausbruch der Studentenrevolten 1968 geht er auf Vortragsreisen und schreibt das Buch *Der Intellektuelle und die Revolution*. Sein Besuch beim RAF-Mitglied Andreas Baader im Gefängnis im Jahr 1974 erregt großes Aufsehen.

Am 15. April 1980 stirbt Sartre in Paris. 50.000 Menschen folgen seinem Sarg.

In die »Die schmutzigen Hände« entwirft Sartre ein komplexes politisches **Szenario**, das 1943 während des 2. Weltkriegs spielt: Der fiktive Staat Illyrien wird von den deutschen Wehrmachttruppen okkupiert. Allerdings hat der illyrische Regent einen Nicht-Angriffspakt mit Hitler geschlossen. Gegen diese Allianz ist die konservativ-bürgerliche Pentagon-Partei Illyriens bisher mit Attentaten auf den Regenten

vorgegangen; auf Grund ihrer anti-russischen Einstellung befürchtet sie aber nun, durch den bald zu erwartenden Einmarsch der russischen Armee zu Fall gebracht zu werden. Deshalb sucht die Pentagon-Partei nun gemeinsam mit dem Regenten das Gespräch mit dem innerpolitischen Erzfeind, der »Proletarischen Partei«, die als kommunistische Widerstandsbewegung als einzige Kontakt zu den Russen hat. Die »Proletarische Partei« ihrerseits ist wiederum gespalten: Der revolutionäre Flügel, dem sich der junge Intellektuelle Hugo Barine angeschlossen hat, ist gegen die Kooperation mit dem Regenten und der Pentagon-Partei. Der Parteisekretär Hoederer, der dem »Realo«-Flügel angehört, setzt sich allerdings in geheimer Abstimmung in der Parteiführung mit dem Vorschlag durch, die Verhandlungen über eine gemeinsame Regierungs-Koalition aufzunehmen. Der überstimmte revolutionäre Flügel versucht dies zu verhindern, indem sie Hugo als Sekretär in Hoederers Haus einschleuset mit dem Auftrag, den Abweichler zu töten. Trotzdem kommt es zu Verhandlungen, in denen Hoederer den Unterhändler des Pentagon, Karsky, und des Regenten, dessen Sohn Prinz Paul, mit der Forderung überrumpelt, als kleinste Partei gleich drei von sechs Sitzen im gemeinsam gegründeten Zentralkomitee zu beanspruchen, wobei Hoederer insgeheim bereits Pläne hat, wie er nach dem Einmarsch der Russen seine Partei zur alleinigen illyrischen Regierungspartei machen will. Es kommt jedoch anders...

Sartre kontrastiert in „Die schmutzigen Hände“ seine Version des idealen Marxismus (Hugo) mit einem materialistischen Pragmatismus (Hoederer), der den reinen Marxismus durchsetzt hat und dabei ist, ihn zu deformieren. Allerdings verfolgt Hoederer eine Politik, die in der Gesellschaft anwendbar ist, während Hugos Phänomenologie zum Solipsismus führt, der den Einzelnen von der Möglichkeit abschneidet, verantwortlich für die ihn umgebende Welt zu handeln. Sartre verwirft beide Figuren bzw. Haltungen. Was er will, ist eine Zwischenlösung: eine politische Philosophie, die den Humanismus und das Verantwortungsbewusstsein eines Hoederer vereinen will mit der Kompromisslosigkeit Hugos, seiner Fähigkeit, ‚nein‘ zu sagen. Das tragische Ende, das durch eine Art metaphysischer Vereinigung Hugos und Hoederers gekennzeichnet ist (Hugo opfert sein Leben zu Ehren Hoederers und protestiert gleichzeitig gegen dessen Politik), markiert Sartres Wunsch, zu einer philosophischen Synthese von Materialismus und Idealismus zu gelangen, die auch auf der politischen Ebene Bedeutung gewinnt.

Auch die Erwägung von Gewaltanwendung bei der revolutionären Tat ist Thema des Stückes, wie weit darf und muss eine Revolutionärin / ein Revolutionär bereit sein zu gehen, um sein Ideal aufrecht zu erhalten und seine Ziele durchzusetzen?

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass wir in den "schmutzigen Hände" Sartres Selbstreflexionen finden. In der Figur Hugo sehen wir den jungen Sartre, von dem der spätere Sartre sich zu befreien versucht. In der Figur Hoederers erkennen wir teilweise eine Personifikation der politischen Alternativen, mit denen Sartre in jener Phase herumexperimentierte, wenngleich er sie auch scharf kritisierte. Er geht keineswegs konform mit dem Pragmatismus Hoederers, aber er denkt über die philosophischen Bedingungen einer praktischen Anwendung seiner Gedanken und Entwürfe nach – und das im Medium der Philosophie. Hoederer repräsentiert in einem gewissen Maß den reifen Sartre oder einen Prototyp des marxistischen Politikers, mit dem sich Sartre von nun an stärker verbinden möchte. Aber der eigentliche Held des Stücks wird Hugo sein, denn es ist er allein, der an eine konsequente Anwendung des Sartreschen Freiheitsbegriffs heranreicht. Es scheint, dass Sartre sich selbst in einer Spannung zwischen diesen beiden Figuren ansiedelt: auf der einen Seite Hoederer, den er vom philosophischen Fundament her ablehnt, dessen Humanität und Verantwortungssinn für die Gemeinschaft er jedoch favorisiert, auf der anderen Seite Hugo, den er als unverantwortliche Persönlichkeit ablehnt, der aber auf der philosophischen Ebene seine Sympathie genießt. (Quelle: Wikipedia France, Übersetzung: Barbara Noth)

Regie bei unserer Inszenierung führte Sebastian Martin, dessen Arbeiten Sie bereits in den Kammerinszenierungen "Elling" und „Adams Äpfel“ kennen lernen konnten. Die Ausstattung übernahm Kathrin Krumbein, die die Bühne und Kostüme für die Aachener Inszenierungen „Unnützes Wissen“ und die Kostüme für den Protestsong-Abend „Nicht mit uns« entwarf.

Es spielen:

Alexander Wanat _ Hugo

Marlina A. Mitterhofer _ seine Frau Jessica

Karl Walter Sprungala _ Hoederer

Petya Alabozova _ Olga

Tim Knapper _ Charles, George, Prinz Paul

Thomas Hamm _ Ivan, Slick, Karsky

Wir wünschen Ihnen auf diesem Weg einen spannenden Theaterabend.

Inge Zeppenfeld

Chefdramaturgin und Leiterin des Schauspiels